

Nachklang zum Evangelium am gestrigen 1. Adventssonntag

Wir wollen leben, nicht überleben



Zu dieser Zeit werden an Sonne, Mond und Sternen seltsame Erscheinungen zu sehen sein. Die Völker der Erde fürchten sich und wissen nicht mehr weiter, weil das Meer tobt und Sturmfluten über sie hereinbrechen. Die Menschen sind voll lärmender Angst und Ungewissheit darüber, was mit der Welt noch passieren wird. Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. Lk 21, 25f

Das Evangelium des gestrigen Adventssonntags beginnt mit Unruhe, mit Erschütterung, Angst, Zeichen an Sonne, Mond und Sternen. Mit Menschen, die ratlos sind, weil ihre Welt ins Wanken gerät. Es klingt nicht nach Adventsstimmung, nach Kerzenschein und stiller Freude. Aber genau hier beginnt das Evangelium: mitten in der Krise, mitten in den Putschszenen Madagaskars, mitten zwischen den Indigenen beim gescheiterten Klimagipfel in Brasilien, mitten zwischen von rechter Gewalt bedrohten Menschen.

Die Welt wankt: Die Worte Jesu sind keine Drohung, sondern eine Beschreibung der Wirklichkeit. Unsere Welt – bei uns in Deutschland und in Madagaskar – kennt diese Zeichen nur zu gut: brennende Wälder und Wüstenbildung; Klimakatastrophen; die Ungerechtigkeit, die so laut schreit; Angst vor der Zukunft, die so viele lähmmt; unsere Demokratie; Ausbeutung; Tod und Hunger; Krieg und Gewalt.

Jugendliche in Madagaskar schreien auf:

„Wir wollen leben, nicht überleben!“ (Nous voulons vivre, pas survivre)

Richtet euch auf: Dieses Wort Jesu ist wie ein Aufschrei gegen die Ohnmacht. „Richtet euch auf“ – das ist kein frommer Trost, sondern ein Aufruf zum Widerstand. Ein göttlicher Protest gegen die Haltung: „Da kann man ja doch nichts tun.“ Gott will nicht, dass wir gebückt durch die Welt gehen unter der Last der Angst, des Zynismus oder der Ungerechtigkeit. Gott will Menschen, die glauben, dass die Geschichte noch nicht zu Ende ist.

Eure Erlösung ist nahe: Das meint nicht: Bald fliegen wir alle in den Himmel. Nein! Das meint: Befreiung geschieht jetzt – mitten in der Geschichte. Überall, wo Menschen sich gegen Unrecht erheben, wo sie ihre Stimme erheben für die, die keine haben, wo sie teilen, trösten, kämpfen, hoffen – da kommt Gott zur Welt.

Gott kommt in der Geschichte – in dieser Adventszeit in den Gesichtern der Leidenden, in den Händen der Solidarischen, im Aufstehen der Unterdrückten. Wenn Jesus sagt: „Richtet euch auf“, dann ruft er uns hinein in diese Bewegung des Widerstandes. Nicht, weil wir stark wären, sondern weil Gott auf der Seite derer steht, die hoffen – gegen alle Hoffnungslosigkeit.

Hoffnung als Widerstand: Vielleicht ist das die eigentliche Botschaft dieses Evangeliums: Wer in dunkler Zeit aufrecht bleibt, wer betet und handelt, wer an eine Zukunft glaubt, der lebt schon jetzt in der Nähe Gottes.